Mr. Thorsten WILL KAMPF

ROMAN VON WERNER E. HINTZ

1. Kapitel.

Tja — wenn man es so bemerkt — seit drei Jahren war ich nicht mehr hier." Douglas Thorsten sagte es leise, wie nur zu sich selbst, und warf einen behaglich lächelnden Rundblick über den belebten Platz vor dem Pavillon der American-Steamer-Company. "Hamburg hat sich inzwischen nicht sehr verändert. Wenn man dagegen an New York denkt ..."

Dann nahm er die Zigarre aus dem Mundwinkel, klopfte sorgfältig die Asche ab, schob sie wieder zwischen die Lippen und wandte sich an seinen Sekretär: "Die Angelegenheit mit dem Gepäck haben Sie geregelt?"

Günter Wessentin nickte hastig. "Die Koffer werden zum Extrazug gebracht. Nur die Tasche ...", und er deutete auf eine schwarze Aktentasche, die er unter dem Arm trug. "Ich hielt es doch für sicherer, sie mit mir zu nehmen!"

"Gut!" Thorsten versenkte seine knochigen Hände in die Taschen seines Ulsters. Dann blickte er sich suchend um. "Und wo bleiben unsere Damen?"

"Sie werden vielleicht beim Zoll aufgehalten worden sein. Aber sie können jeden Augenblick ..."

Weiter kam Wessentin nicht. Jemand hatte sich zwischen ihn und Thorsten geschoben — ein Mann im hellen Staubmantel, die graue Glocke unternehmungslustig ins Genick geschoben. Sein hageres Gesicht, mit der spitz hervorspringenden Nase, den schmalen Lippen und dem energischen Kinn war ein einziges, höfliches Lächeln.

"Mr. Thorsten, nicht wahr?" Dabei griff er an den Rand seiner Kopfbedeckung.

Der Angeredete blickte mißtrauisch auf, umging zögernd eine Antwort: "Und Sie — wer sind Sie?"

"Buzz — Lytton E. Buzz, Reporter vom New Yorker Star!" Ein abermaliger Griff an den Hutrand.

Douglas Thorsten ließ einen ingrimmigen Fluch in den Rauchwolken seiner Zigarre verflattern. Dann sah er einen Notizblick und den gezückten Bleistift in den Händen des anderen und lächelte etwas gezwungen.

"Sie sind verdammt tüchtig, mein Lieber! Daß Sie mich hier auch gleich herausfinden mußten — zu tüchtig! Aber das ist mir wirklich nicht angenehm! Ich lege kein Wert darauf, daß man so schnell von meinem Eintreffen in Deutschland weiß — haben Sie verstanden?"

Buzz kniff das linke Auge leicht zusammen und ließ in einem verständnisinnigen Grinsen seine etwas defekten Zähne sehen.

"Verstanden und begriffen, Mr. Thorsten! Sie können beruhigt sein! Ich fand Sie nur so schnell heraus, weil ich Ihr Mitpassagier auf der "Giganta" war! Und dann berichte ich ja nur für die amerikanische Presse. Von mir wird hier niemand erfahren ..."

Dann setzte er erwartungsvoll den Bleistift auf der ersten Seite des Notizblockes an.

"Also dürfte ich um ein kleines Interview bitten! Ihre Aussichten in dem Streit um ..."

"Jetzt nicht!" wehrte der andere ab. "Mein Extrazug wartet auf dem Bahnhof! Aber versuchen Sie in Berlin Ihr Heil!"

"In welchem Hotel steigen Sie ab?"

"Im Imperial unter den Linden!" antwortete Wessentin an Stelle Thorstens, der sich jetzt hastig abwandte und zwei Damen entgegen ging, die soeben aus dem Seitenportal des Zollpavillons auftauchten.

"Alles in Ordnung, Miss Gloria?"

Die Aeltere der beiden, von deren Gesicht hinter einem Staubschleier nur so viel zu sehen war, um eine außerordentliche, etwas strenge Schönheit erkennen zu lassen, nickte mit einem leisen Lächeln. "Oh, die Beamten waren sehr höflich. Ich fürchtete schon, man würde meinen Schmuck verzollen ...

"Aber Ihr Lächeln entwaffnete die Strenge der Leute, nicht wahr? fiel Thorsten mit einem bewundernden Blick auf die schöne Frau ein. "Das war ja zu erwarten!"

Dann wandte er sich an die Jüngere, deren Gesicht eine unverkennbare Aehnlichkeit mit seinen Zügen zeigte: "Und bei dir ist auch alles glatt gegangen, Regina?"

"Gewiß, Pa," erwiderte sie mit einem flüchtigen Achselzucken und warf einen hastigen Blick auf die Platinuhr an ihrem Handgelenk: "Ich glaube, es wird Zeit, daß wir zum Zuge ..."

Thorsten wehrte mit einer Handbewegung ab. "Ich habe vom Schiff aus telegraphisch einen Extrazug bestellen lassen. Wir brauchen uns also nicht zu beeilen, denn er kann doch erst nach dem fahrplanmäßigen Expreß abgehen. Immerhin ..."

Er winkte seinen Sekretär herbei: "Wessentin, sorgen Sie bitte für ein Auto!"

Der andere nickte und trat an den Rand der Straße, wo nur noch eine einzige Taxi wartete.

"Zum Hauptbahnhof!"

"Jawohl, Herr ..." Der Chauffeur griff an die Mütze, ließ mit leisem Brummen den Motor anlaufen.

Wessentin riß den Schlag auf. Erst legte er sorgfältig die Aktenmappe in den Fond, blickte dann erwartungsvoll Thor-

Ist hier ein Sonnenbrand fällig?

Das kommt drauf an! Wenn sie sich entsprechend mit NIVEA-ULTRA-ÖL eingerieben hat, braucht sie nichts zu befürchten. Dann kann sie so lange in der Sonne bleiben, wie es ihr Spaß macht. NIVEA-ULTRA-ÖL schluckt ja die verbrennenden Strahlen und läßt nur die bräunenden Strahlen an die Haut heran. Die Sonne „brennt" nicht mehr, sie „bräunt" nur noch!

Manche Leute lieben es nun freilich nicht, stundenlang in der Sonne zu liegen. Sie sind mehr dafür, ihre Haut allmählich an die Sonne zu gewöhnen. Warum auch nicht! Das ist sogar sehr vernünftig. Nur muß man trotzdem etwas für die Haut tun. Gut mit NIVEA-CREME einreiben! Das ist das Richtige. Dadurch wird die Haut geschmeidig und widerstandsfähig und gut geschützt vorm „Austrocknen"

6021